bz REGION
BASEL-STADT, BASELLAND, SCHWARZBUBENLAND

Alterspräsident Roland Linder (SVP) und Sarah Wyss als jüngste Parlamentarierin konstituieren gemeinsam den Grossen Rat. BS.CH/JURI WEISS

# Angewiesen auf das Argument

**Konstituiert** Der Grosse Rat von Basel hat seine 42. Legislatur eröffnet

VON MATTHIAS ZEHNDER

*Grosser Rat BS*

**WEIL ES ZU BEGINN** der Legislatur noch nicht über einen gewählten Präsidenten verfügt, der die Sitzung leiten könnte, legt die Geschäftsordnung dieses Amt paritätisch in die Hand des ältesten und des jüngsten anwendenden Mitglieds des Grossen Rats. Die im Saal des Grossen Rats anwesenden Parlamentarier, Regierungsräte, Medienvertreter und Gäste wurden gestern also Zeuge eines uralten, höchst demokratischen Prozesses: Ausgewählt vom Volk und kraft detaillierter Paragrafen brachte sich der neue Grosse Rat selbst in Betrieb. Roland Lindner (SVP) als Alterspräsident und Sarah Wyss (SP) als jüngstes Mitglied übernahmen die Rolle, welche ihnen die Geschäftsordnung vorschreibt. Linder erklärte, er sehe sich vor allem als Vertreter der 40 000 Senioren in Basel: «Diese Gruppe hat als gute Bürger und gute Steuerzahler wesentlich zum Erfolg der Stadt Basel beigetragen.» Dann meldete sich mit Sarah Wyss die jüngste Parlamentarierin zu Wort: «Ja, ich bin jung und ja, ich bin eine Frau. Das können die wenigsten unter uns von sich behaupten.» Die 31 Frauen, die im 100-köpfigen Rat sitzen, seien klar zu wenig.

**WER WÄHREND DER REDE** den Blick durch die Reihen der Grossräte schweifen liess, musste in der Tat erschrecken: Viel dunkles Tuch, viel weisses Haar, kaum Farbe – und kaum Frauen. Das Zahlenverhältnis ist zwar seit den letzten Wahlen bekannt, trotzdem schockiert der Blick in den Rat etwas. Hat Basel nicht ein weiblicheres Parlament verdient? «Es wäre wichtig und richtig, wenn mehr Frauen politisieren würden», meinte, darauf angesprochen, SP-Regierungsrätin Eva Herzog. Umsetzbar sei das aber fast nur mit einer Frauenquote. Die SP habe diesbezüglich ihren Job gemacht, es sei vor allem an den Bürgerlichen, Frauen zu bringen. FDP-Präsident Daniel Stolz winkt jedoch ab: Die FDP habe Frauen auf die Liste gebracht, allein der Stimmbürger habe sie nicht gewählt. Das Volk habe also das Parlament, das es haben wolle. Dem widerspricht Martina Bernasconi (GLP): Die Schuld dem Stimmbürger in die Schuhe zu schieben, sei zu einfach. Frauen müssten gezielt gefördert und aufgebaut werden, sonst könnten sie gegen eine männliche Mehrheit nicht aufholen. «Männer politisieren anders, mehr ichbezogen. Einen Mann muss man nur einmal bitten», meint sie. Eine Frau dagegen müsse man etwas mehr «chüderle». Deshalb brauche es in allen Parteien eine gezielte Frauenförderung. Würde es etwas ändern, wenn mehr Frauen im Parlament sitzen? Politisch vielleicht nicht, gesellschaftlich auf jeden Fall, meint Eva Herzog. «Für die Frauen in der Stadt hätte das Signalwirkung.»

**Hat Basel nicht ein weiblicheres Parlament verdient?**

**INZWISCHEN IST CONRADIN** Cramer (LDP) mit 90 von 98 Stimmen zum Präsidenten des Grossen Rats gewählt worden. «Es ist», findet er in seiner Antrittsrede, «eine schwierige Aufgabe, Mitglied des Grossen Rats zu sein.» Schwierig deshalb, weil Grossratsmitglieder letztlich ohne Macht seien. Der Grosse Rat sei eingeklemmt zwischen dem Stimmvolk auf der einen Seite und dem Regierungsrat auf der anderen Seite. Doch: «Die Stärke des Grossen Rates liegt gerade in seiner Machtlosigkeit», stellt Conradin Cramer dialektisch fest. «Wer fast keine oder nur beschränkte Macht hat, ist auf das Argument angewiesen.» Und die Qualität dieses Arguments hänge davon ab, dass jeder Grossrat eigene Erfahrungen ins Parlament einbringe und sich in den Kommissionen Kenntnisse aneigne. Jeder einzelne Rat habe es in der Hand, etwas aus seinem Ratsmandat zu machen.

**ETWAS GANZ EIGENES** macht Grossrat Eric Weber von der Volksaktion gegen zu viele Ausländer und Asylanten aus seinem Mandat. «Ich werde das Parlament lahmlegen», hatte er im Vorfeld angekündigt. Während der Kommissionswahlen setzte er zu einer persönlichen Erklärung an, wurde jedoch zur Ordnung gerufen. Während der Wahlen präsentierte sich immer wieder dasselbe Bild: Alle Parlamentarier stimmen zu und sorgen für ein Meer von grünen Lämpchen auf der Abstimmungstafel. Nur ein Lämpchen ist immer rot: Eric Webers «Nein»-Stimme irrlichtert durch den Rat. Der Grosse Rat hat jetzt Schwung aufgenommen und lässt sich davon kaum beirren.

**Kommentar rechts**

**Kommentar**
von Matthias Zehnder

## *Lehrstück der Demokratie*

*Im Oktober 2012 hat das Basler Volk ein neues Parlament gewählt und damit seine Pflicht erfüllt. Der Grosse Rat vertritt als Parlament des Kantons Basel-Stadt und der Stadt Basel die oberste Gewalt im Kanton: das Volk. Das bedeutet, dass niemand das Parlament einsetzen kann, weil niemand über dem Parlament steht. So, wie weiland Münchhausen sich selbst am Schopf aus dem Sumpf zog, muss das Parlament sich selbst für die neue Legislatur festsetzen. Genau das hat gestern stattgefunden: Das neu gewählte Parlament des Kantons Basel Stadt hat sich selber konstituiert.*

*Was auf den ersten Blick banal tönt, ist in Wirklichkeit ein spektakulärer, demokratischer Vorgang. Um was in anderen Ländern mit Waffengewalt gerungen wird, das findet bei uns in aller Stille statt: die Machtübernahme durch ein neues Parlament. Es ist eine durch Paragrafen und Traditionen exakt vorgestanzte Maschinerie, die ihren Lauf nimmt, unabhängig von den einzelnen Personen, die in dieser 42. Legislatur ein Mandat innehaben.*

*Daran kann auch Eric Weber nichts ändern. Er versucht zwar, das Wort zu ergreifen, und setzt zu einer persönlichen Erklärung an, wird aber zur Ordnung gerufen. Er verzögert die Wahlen der Grossratskommissionen, indem er selbst kandidiert. Er stimmt, wo er kann, dagegen. Er ergreift, wo er kann, das Wort. Wutbürger Weber wirkt dabei zwar seltsam verloren im Getriebe des Grossen Rats. Er schafft es aber, den durch ein fein ziseliertes Paragrafenkorsett festgelegten Ratsbetrieb zu stören und zu verlangsamen.*

*Dagegen machen kann man wenig. Dieselben Paragrafen, die für den Ratsbetrieb sorgen, schützen auch die Grossräte. Webers Störaktionen sind deshalb, so paradox es klingt, ein Beweis für das Funktionieren unserer Demokratie.*

matthias.zehnder@azmedien.ch

## Nachrichten

### Grosser Rat Grosse Investition in die Universität

Basel-Stadt bezahlt rund 160 Millionen Franken an den Neubau eines Life-Sciences-Zentrums der Universität auf dem Areal des Schällemätteli. Das hat der Grosse Rat gestern bei einer Gegenstimme beschlossen. Allerdings unterliegt der Beschluss dem Referendum und der Bedingung, dass der Kanton Baselland ebenfalls einen gleich hohen Beitrag spricht. Sämtliche Fraktionen traten für die Vorlage ein, die für das Gedeihen der Universität und die Wirtschaft in der Region von entscheidender Bedeutung sei. (DRE)

### Deponie Sanierung Feldreben im Grossen Rat

Die Kritik rund um die Sanierung der Deponie Feldreben in Muttenz beschäftigte gestern das Stadtbasler Parlament. Der Grüne Michael Wüthrich fragte die Regierung an, wie sie denn zur Kritik stehe, dass die Geschäftsleiterin der Sanierungs-Gesellschaft auch für die Vereinigung der chemischen Industrie arbeite. Die Deponie interessiert Basel-Stadt direkt, weil das Sickerwasser aus der Feldreben in die Muttenzer Hard gelangt. Aus den dortigen Grundwasser-Reserven gewinnt die Stadt einen Teil ihres Trinkwassers. Die Regierung wird Wüthrichs Fragen schriftlich beantworten. Dafür hat sie zwei Jahre Zeit. (DRE)

## Easyjet stationiert achten Jet in Basel

**Flugplanverdichtung** Das Wachstum von Easyjet geht weiter. Die Fluggesellschaft wird im März auf dem Euro-Airport einen weiteren Airbus stationieren und damit hauptsächlich den bestehenden Flugplan verdichten. Nach Berlin wird es beispielsweise bis zu fünf, nach London drei tägliche Flugpaare geben, sagte Thomas Haagensen, Commercial Director Nordeuropa von Easyjet, an einer Pressekonferenz in Basel. Zusätzliche Flüge werden auch nach Nizza, Bordeaux und Ajaccio angeboten. Neue Destinationen sind, wie bereits gemeldet, ab 2. April Antalya in der Türkei und ab 30. März Catania auf Sizilien. Zudem wird über Ostern der Flugplan verdichtet, so zum Beispiel nach Malaga, Ajaccio, Alicante, Cagliari, Olbia, Palma und Thessaloniki.

Ab dem Euro-Airport fliegen somit fünf A-319 zu 156 Plätzen und drei A-320 zu 180 Plätzen. Das zusätzliche Flugzeug bedeutet 35 neue Stellen und bringt jährlich potenziell 250 000 Passagiere nach Basel. 2012 beförderte Easyjet hier 2,83 Millionen Passagiere. In der Sommersaison wird Easyjet 13 200 Flüge von und nach Basel durchführen, das sind 1000 mehr als im Vorjahr. Insgesamt transportierte Easyjet in den vergangenen 12 Monaten 59,4 Millionen Passagiere, ein Plus von 7 Prozent gegenüber der Vorjahresperiode. (STS)

INSERAT